Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Bauhausenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2345. Postscheckk.: 8092 Hannov. Bankkonten: Deutsche Bank, Kreissparkasse, Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 M. bei Zustellung durch die Post 1.86 M einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Nichterscheinung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl des Bezugspreises. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 61. — 17. (179.) Jahrgang. — Detmold, Dienstag, 13. März 1945.

Hadamovsky gefallen

Berlin, 12. März. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

An der Ostfront fand der Stabsleiter der Reichspropagandaleitung, Hauptdienstleiter NSKK.-Gruppenführer Pg. Hadamovsky, den Heldentod.

Pg. Hadamovsky schuf in der Kampfzeit die Voraussetzungen für eine nationalsozialistische Rundfunkarbeit. Nach der Machtübernahme wurde er Reichssendeleiter und war in vielen Reichssendungen der Sprecher der Bewegung im Großdeutschen Rundfunk. Vor zwei Jahren berief ihn der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, als Stabsleiter in die Reichspropagandaleitung der NSDAP. Mit Pg. Eugen Hadamovsky verliert die Bewegung einen in Krieg und Frieden hochverdienten Parteigenossen. Zu Beginn dieses Krieges war er als Angehöriger der Luftwaffe über Warschau und London im Einsatz und wurde mit dem EK. 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Der Führer verlieh ihm das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. und das Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. Pg. Hadamovsky meldete sich 1944 wieder freiwillig zur Waffen-SS und fand nun, als Kompanieführer an der Spitze seiner Kompanie kämpfend, den Heldentod. Als NSKK.-Gruppenführer war er Chef der Einsatzstaffel der Reichspropagandaleitung, der die gesamte filmische Betreuung der Truppe obliegt. Die Partei wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Hitlerjungen rächen ihre Heimat

Berlin, 12. März. Im Kampfraum der Stadt Hindenburg hatten die Bolschewisten einen Stadtteil geplündert und sich dann in die Kolonialschule zurückgezogen, wo sie die Nacht verbringen wollten. Ungefähr 60 Bolschewisten hatten Unterkunft gefunden.

Hindenburger Hitlerjungen faßten daraufhin den Entschluß, an den bolschewistischen Eindringlingen, die ihren Heimatort verheerten, die Wohnungen der Bergarbeiter plünderten, harte Vergeltung zu üben. Sie bildeten eine Kampfgruppe, rüsteten sich mit Gewehren und Sprengladungen aus und rückten gegen das Schulgebäude vor, in dem die Bolschewisten lagen.

Die Schule war durch Panzer und Posten gesichert. Zwei Hitlerjungen gingen als Spähtrupp voraus, die übrigen folgten dicht aufgeschlossen. Es gelang, die Posten abzuschießen, die fertiggemachten Sprengladungen durch die Türen und Fenster in die Schule zu werfen. Im Bersten der Detonation stürzte das Gebäude zusammen und begrub unter sich die verhaßten Feinde.

Erfolge bei Gegenangriffen

Berlin, 12. März. Am Sonntag brachten die räumlich begrenzten, aber verbissenen Kämpfe am Rhein und an der Mosel zwischen Remagen und Trier keine ins Gewicht fallende Aenderung der Lage an der Westfront. Bei Remagen stopfte der Gegner immer noch weitere Kräfte in seinen kleinen Brückenkopf und versucht durch fortgesetzte massierte Angriffe unsere Gegenmaßnahmen zu unterbinden. An einigen Stellen konnten die feindlichen Bomber unsere Gegenangriffe vorübergehend verzögern, so daß die nordamerikanischen Panzer aus Honnef, Bruchhausen und Ohlendorf zunächst geringfügig nach Osten vorstoßen konnten. Unsere Truppen warfen jedoch den bei Honnef eingedrungenen Gegner wieder auf seine Ausgangsstellungen zurück, während östlich Bruchhausen und Ohlendorf noch bei Nacht um eine feindliche Einbruchstelle gekämpft wurde.

Weitere eigene Gegenangriffe richteten sich gegen die am Vorlage aus Linz nach Süden vorstoßenden Spitzen. Die am Vorlage bei Hönningen vorgedrungenen Nordamerikaner wurden zurückgetrieben und auch vom Osten her drangen unsere Verbände gegen die Rheinufer-Straße vor. Zwischen Remagen und Koblenz hielten die Nordamerikaner ihren starken Druck aufrecht. Sie drängten zwar unsere im Raum westlich Neuwied am Feind verbliebenen Nachhuten auf den Fluß zurück, unsere Brückenköpfe bei Niederbreißig und Brohl behaupteten sich aber weiterhin gegen heftige Angriffe. Zwischen Koblenz und Trier setzte der Gegner seine Vorstöße in Richtung auf die Mosel fort. Er kam mit einzelnen weiteren Spitzen zwischen Koblenz und Kochem sowie zwischen Bernkastel und Trier an das Moseltal heran, konnte jedoch bisher nirgends den Fluß überschreiten. Eigene Brückenköpfe und vor allem der größere Frontvorsprung, der etwa in der Mitte des Moselabschnittes noch bis zum Kamm der Voreifel reicht, behindern die feindlichen Bewegungen und nahmen unsere sich aus der Hohen Eifel nach Süden durchkämpfenden eigenen Kräfte auf.

Das Ritterkreuz für Kapitänleutnant Mohr

Er führte den Handstreich gegen Granville.

Berlin, 12. März. **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den erfolgreichen Führer des mit großem Schneid durchgeführten Handstreiches gegen den feindlichen Nachschubhafen Granville, Kapitänleutnant Karl Friedrich Mohr.**

Mohr ist als Sohn eines Holzarbeiters am 10. 5. 07 in Rückingen bei Hanau geboren. Er steht seit August 1942 in ununterbrochenem Einsatz der Kämpfe im Kanal und ist zur Zeit Chef der Minensuchflottille Karl Friedrich Brill.

Moskaus Endziel: Bolschewistische Weltherrschaft

Klare Erkenntnisse einer englischen Zeitschrift.

Genf, 12. März. **Das Thema „Vergewaltigung der Rechte der Völker" durch die Sowjetunion berühre die britische Presse niemals, weil sie das für „äußerst unpassend" halte. Daher, so meint die englische Zeitschrift „Weekly Review", wüßten die meisten Engländer auch nicht, wie unmenschlich roh Moskau in den Ländern vorgehe, die die Sowjetarmee besetzt habe; aber noch schlechter seien sie wahrscheinlich darüber unterrichtet, daß diese Roheiten lediglich Meilensteine auf dem Weg zum Endziel darstellten, zur Weltrevolution.**

Die Zeitschrift erinnert daran, daß Lenin in seiner Autobiographie geschrieben habe, der Weltkrieg 1914/18 werde Rußland den Kommunismus bringen, der zweite Weltkrieg ihn über Europa verbreiten, und nach dem dritten Weltkrieg werde der Bolschewismus seine Weltherrschaft antreten. Stalin sei derselben Ueberzeugung, was er in seinen „Problemen des Leninismus" bewiesen habe, wo er erklärte: „Das bolschewistische Regime ist lediglich die Vorbedingung für die Weltrevolution". Demnach liege klar auf der Hand, meint „Weekly Review", daß in dem Maße, wie die Sowjetarmee nach Westen vordringe, sich auch das Aktionsfeld der die Weltrevolution betreibenden Sowjetunion vergrößere. Ländernamen und Staatsgrenzen hätten die Sowjets bisher noch nie daran gehindert, zu versuchen, ihrem Ziel näherzukommen. Polen werde genau in dem Sinne „stark unabhängig" sein wie jede andere Sowjetrepublik. Die Kommunisten in Italien, Frankreich und Belgien hätten alle schon den Auftrag erhalten, jetzt „ganze Arbeit" zu leisten, um den Weg für die endgültige Machtergreifung des Bolschewismus in ganz Europa zu ebnen.

Die Geheimabkommen von Jalta enthüllt

Roosevelt liefert die deutschen Kriegsgefangenen der Sowjetunion aus

Stockholm, 12. März. In der USA.-Oeffentlichkeit haben Erklärungen des Präsidenten Roosevelt über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen beträchtliches Aufsehen erregt.

Wie das britische Reuterbüro aus Washington meldet, erklärte Präsident Roosevelt am 2. März auf einer Pressekonferenz, im Rahmen des Abkommens von Jalta sei der Sowjetregierung zugesichert worden, daß England und die USA. die deutschen Kriegsgefangenen „zur Wiederherstellung der in der Sowjetunion entstandenen Kriegsschäden" zur Verfügung stellen wollen. Die Erklärung des USA.-Präsidenten ist um so bemerkenswerter, als Roosevelt damit einen Teil des Schleiers gelüftet hat, der über den zusätzlichen Abmachungen schwebte, die in Jalta getroffen wurden und die sich offensichtlich mit der Massendeportierung deutscher Arbeitskräfte in die Sowjetunion befaßten. Jedenfalls hat Moskau jetzt schon erreicht, daß es nicht nur über die in seiner Gewalt befindlichen Kriegsgefangenen verfügen kann, sondern ihm auch ein Zugriffsrecht auf jene deutschen Kriegsgefangenen eingeräumt wurde, die an der West- und Südfront in amerikanische oder englische Gefangenschaft gerieten.

Einem Neuyorker Eigenbericht in „Svenska Dagbladet" zufolge wird die Erklärung Roosevelts von einer Anzahl höherer Regierungsbeamten als „unbedacht" bezeichnet. Roosevelts Erklärungen geben zu erkennen, daß die USA. den sowjetischen Wünschen zugestimmt haben. Nach sowjetischer Berechnung werden sich die Tributforderungen der Alliierten auf 800 bis 1000 Milliarden Golddollar belaufen. Der Hauptteil werde natürlich der Sowjetunion zufallen, wo man die Heranziehung deutscher Arbeitskräfte in großem Umfange plane, wozu auch das von Roosevelt mitgeteilte Abkommen über die Kriegsgefangenen gehört. In den USA. und in England hegt man solche Pläne nur deshalb nicht, weil dort das Gespenst der eigenen Arbeitslosigkeit im Vordergrund steht. Ueber Roosevelts Bekanntgabe ist man in Washington offenbar deshalb erbittert, weil der geschwätzige Präsident seine Karten aufgedeckt und einen Teil der in Jalta abgeschlossenen Geheimabkommen eingestanden hat.

Dort sitzen die Kriegsbrandstifter

Madrid, 12 März. **Der Berichterstatter der Zeitung „Madrid" in Washington kabelt seinem Blatt, daß die Börse auf die aus dem Hauptquartier Eisenhowers gemeldeten amerikanischen Erfolge im Rheinland mit einer scharfen Baisse reagiert habe. Die Verluste infolge dieses plötzlichen Kurssturzes würden auf rund eine Milliarde Dollar geschätzt. Diese Kursabschläge hätten ihre Ursache darin, daß die Börsenkreise für ein weiteres Bestehen der Kriegskonjunktur nur noch geringe Aussichten voraussagen.**

Diese Meldung sowie schwedische Nachrichten über die Kursstürze infolge übertriebener Gerüchte und Falschmeldungen von der Westfront beweisen mit eindeutiger Klarheit, wo die Brandstifter dieses Krieges zu suchen sind. Für uns Deutsche ist es zwar keine Neuigkeit, daß die Börsenjuden sich Roosevelts bedienten, um das amerikanische Volk in den europäischen Krieg hineinzuhetzen; aber die Meldungen aus Madrid und Stockholm bestätigen unsere Auffassung und bekräftigen sie einwandfrei. Der USA.-Bürger ist an den Vorgängen in Europa überhaupt nicht interessiert, und der USA.-Soldat, der auf dem europäischen Kriegsschauplatz kämpfen muß, sieht den Sinn dieses Kampfes nicht ein; aber die Börsenjobber, die Profitgeier und die Dividendenjäger haben diesen Krieg eingefädelt und sind daran interessiert weil die Kriegskonjunktur ihnen hohe Gewinne sichert, die sie im Frieden niemals erzielen können. Für diese Börsenhyänen ist das Blut und das Leben von USA.-Soldaten nur Mittel zum Zweck. Aus den Kämpfen der Völker und dem Blut der Soldaten ziehen diese Schieber und Geschäftemacher ihre Dividenden.

Wenn ein USA.-Oberleutnant, der in China gefangengenommen wurde, in einem Interview mit einer Pekinger Zeitung erklärte: „Unsere Politiker und Militärs, die mit den jüdischen Finanziers und Kapitalisten zusammenarbeiten, sind die wirklichen Urheber dieses Krieges", so zeugt dieses Wort davon, daß in den Reihen der USA.-Soldaten sich allmählich die Erkenntnis durchsetzt, daß sie nur für den USA.-Imperialismus und die jüdischen Ausbeuter, die sich daher die Taschen mit Dollarmillionen füllen, bluten und fallen dürfen.

*

Stockholm, 12. März. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten der schwedischen Zeitung „Aftonbladet" berichten Telegramme aus Neuyork, daß die von der feindlichen Agitation maßlos übertriebenen Meldungen über amerikanische Erfolge an der Westfront sowie falsche Gerüchte über eine Beendigung des Krieges in der USA.-Oeffentlichkeit Verwirrung hervorgerufen hätten, die an der Neuyorker Börse einen gewaltigen Kurssturz zur Folge hätten.

Deutschland die einzige Ordnungsmacht des Kontinents

Dr. Goebbels empfing eine europäische Arbeiterdelegation

Berlin, 12. März. **Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine große europäische Arbeiterdelegation mit Vertretern aus nahezu allen Nationen des Kontinents. Die Arbeiter und Arbeiterinnen bekundeten bei dieser Gelegenheit durch gemeinsame Erklärungen, die durch Männer und Frauen ihres besonderen Vertrauens vorgetragen wurden, ihre Bereitschaft, auch in dieser schweren Zeit treu und einsatzfreudig an der Seite ihrer deutschen Kameraden zu stehen, bis der gemeinsame Sieg für ein neues sozialistisches Europa errungen ist. Ein flämischer Sprecher unterstrich in seiner Erklärung, daß tausende verantwortungsbewußter Flamen heute in der Waffen-SS für die Freiheit Europas kämpften, in der deutschen Industrie oder Landwirtschaft tätig seien; italienische, französische, russische und serbische Arbeiter gelobten, auch in Zukunft unverbrüchlich Schulter an Schulter mit den deutschen Männern und Frauen für die Erreichung Europas zu arbeiten.**

Dr. Goebbels übermittelte in seiner Erwiderung den Dank des deutschen Volkes an die europäischen Freiwilligen, die durch ihrer Hände Fleiß schon heute einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für die Befreiung des Kontinents vom jüdischen Bolschewismus und Kapitalismus geleistet hätten. Wenn das feindliche Ausland geglaubt habe, unter den fremdvölkischen Arbeitern eine Untergrundorganisation gegen das Reich bilden zu können, so hätte sich diese Hoffnung in ein Nichts aufgelöst. Niemals, so unterstrich Dr. Goebbels, habe sich auch nur die leiseste Andeutung einer solchen Entwicklung gezeigt. Als durch die feindliche Offensive im Osten die Sowjets in das Reichsgebiet eindrangen und die Stunde der Bewährung für unsere Gastarbeiter schlug, seien Tausende und aber Tausende dieser ausländischen Arbeiter, auch die Ostarbeiter, zusammen mit den Deutschen in den endlosen Trecks nach dem Westen gezogen. Millionen Menschen aus allen Nationen Europas, auf die unsere Feinde alle Hoffnung gesetzt hätten, hielten treu und entschlossen zu ihren deutschen Gastgebern; denn sie wußten, daß sich in Deutschland die Keimzelle des neuen Europas bilde. Gerade die Arbeiter und Arbeiterinnen aus unseren Nachbarländern hätten mit sicherem Instinkt erkannt, daß wir alle zu einer großen europäischen Völkerfamilie gehören, die aber niemals weder im Bolschewismus noch in der westlichen Plutokratie ihre Lebensgrundlage finden könne. Diese europäische Einheit, die sich jetzt unter Schmerzen bilde, werde dereinst für alle schaffenden Menschen der große Erfolg unseres Kampfes gegen die asiatischen Steppenhorden und ihre plutokratischen Handlanger sein.

Deutschland sei heute, so stellte der Minister abschließend fest, **die einzige Ordnungsmacht des Kontinents**; wir erstrebten ein starkes sozialistisches Europa mit der Freiheit aller Völker und würden in dieser Zielsetzung unterstützt von allen europäischen Arbeitern im Reich. Die ausländischen Gäste würden uns eines Tages nicht als Hasser, sondern als **ehrliche Freunde** verlassen, weil sie unser Volk in frohen wie in schweren Stunden kennengelernt und die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß aus den Wehen des Krieges ein freies, sozialistisches Europa hervorgehen werde. Das deutsche Volk habe hierzu seinen Beitrag in einzigartiger Weise zugesteuert und sei in seinem schweren Schicksalskampf glücklich, in den ausländischen Arbeitern und Arbeiterinnen so viele Gleichgesinnte gefunden zu haben.

Beiderseitige Umgruppierungen am Rhein

Der Heldenkampf Breslaus — Amerikanischer Druck auf die Mosel hält an

Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Drau und Plattensee scheiterten zahlreiche Versuche des Feindes, mit starken Kräften unsere vorverlegten Stellungen einzudrücken. Beiderseits des Sawija-Kanals drangen unsere Angriffsgruppen gegen verstärkten sowjetischen Widerstand weiter vor und überwanden einen zäh verteidigten schwierigen Geländeabschnitt.

In dem erbitterten Abwehrkampf gegen die seit Wochen im slowakischen Erzgebirge mit vielfach überlegenen Kräften angreifenden Bolschewisten gingen einzelne Höhen um Altsohl verloren.

Anhaltend starke Angriffe feindlicher Schützen- und Panzerverbände scheiterten beiderseits Schwarzwasser und nördlich Ratibor an der hartnäckigen Abwehr und den entschlossenen Gegenstößen unserer Divisionen. Die im Nordteil von Striegau eingeschlossene bolschewistische Kräftegruppe wurde trotz zäher Gegenwehr weiter zusammengedrängt, mehrere Entlastungsangriffe von Nordosten versuchten zerschlagen.

Die Besatzung der Festung Breslau hält ihre Stellungen in verbissenem Häuserkampf gegen die besonders im Südteil der Stadt seit Wochen erfolglos anstürmenden Sowjets. In der Zeit vom 16. bis 28. Februar wurden in diesen Kämpfen 41 feindliche Panzer, 339 Geschütze und Panzerabwehrkanonen vernichtet. Der Gegner hatte außerdem hohe blutige Verluste, darunter etwa 6700 Tote.

Zwischen Frankfurt a. O. und Küstrin zerschlugen unsere Truppen die auch gestern an zahlreichen Stellen mit starker Fliegerunterstützung fortgesetzten Angriffe der Bolschewisten.

Im Kampf um den Brückenkopf Stettin hielten unsere Verbände dem Ansturm von drei Sowjetarmeen auch gestern stand, führten mit gepanzerten Gruppen wuchtige Gegenangriffe und schossen hierbei 28 Panzer ab. An der Ostseeküste hat sich eine starke deutsche Kräftegruppe gegen hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten in den Brückenkopf Dievenow zurückgekämpft. Vor Kolberg brachen wiederum zahlreiche Angriffe des Feindes blutig zusammen.

Die schwere Abwehrschlacht in Westpreußen um die Zugänge zur Danziger Bucht dauert unter verstärktem sowjetischen Kräfteeinsatz an. Im Raum von Neuteich verhinderten unsere Truppen den Durchbruch starker Panzerkräfte des Gegners auf Stolzenhagen. In der Linie Zuckau—Dirschau—Tiegenhof wurden die Durchbruchsangriffe der Bolschewisten zum Stehen gebracht und 63 feindliche Panzer vernichtet.

Seestreitkräfte und Marineflak griffen mit nachhaltiger Wirkung in die schweren Kämpfe an der pommerschen und westpreußischen Küste ein und vernichteten im Kampfraum von Danzig elf sowjetische Panzer.

Vor der Südfront unserer Stellungen in Ostpreußen lebte die feindliche Aufklärungstätigkeit auf.

Der Großkampf in Kurland geht im Raum südöstlich Frauenburg in unverminderter Härte weiter. Geringe Einbrüche kosteten die Sowjets hohe Ausfälle an Menschen und Material, u. a. wurden 31 Panzer abgeschossen.

Jagd- und Schlachtflieger brachten gestern an der Ostfront 65 sowjetische Flugzeuge zum Absturz.

Am Rhein ist die Lage zwischen Emmerich und Bonn durch beiderseitige Umgruppierung gekennzeichnet. Feindliche Bewegungen und Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer bekämpft.

Oestlich Remagen hatten wechselvolle Kämpfe an, ohne daß es dem Gegner trotz Zuführung neuer Kräfte gelang, seinen schmalen Brückenkopf wesentlich zu erweitern. Im Gebiet von Koblenz, aus der Voreifel und östlich der Kyll dauert der Druck der Amerikaner in Richtung auf die Mosel an. In kraftvollem Gegenstoß wurden mehrere Ortschaften nordwestlich Bernkastel wieder zurückerobert. Eine kleine Kampfgruppe einer Volksgrenadierdivision, von ihrem Divisionskommandeur persönlich vorwärtsgerissen, warf östlich Trier vorübergehend eingebrochenen Gegner zurück und machte zahlreiche Gefangene.

Im Unterelsaß scheiterten feindliche Aufklärungsvorstöße.

Aus Kroatien wird andauernd lebhafte Kampftätigkeit im Großraum von Serajewo gemeldet.

Essen war am gestrigen Tage das Ziel eines Terrorangriffs. Amerikanische Verbände warfen Bomben auf Städte im nordwestdeutschen Raum, wobei besonders in den Wohngebieten von Groß-Hamburg Schäden entstanden. In den Abendstunden flogen die Briten nach Mitteldeutschland ein und griffen außerdem die Reichshauptstadt an.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In harten Straßen- und Häuserkämpfen bei Festung Graudenz hat sich das Pionierersatz- und Ausbildungsbataillon 12 unter Führung des Majors **Krebs** durch seine Kampfgeist besonders hervorgetan und dem Feind schwere Verluste zugefügt.

Soldaten der „Feldherrnhalle"

Von Hans Thuner.

Ein General der „Feldherrnhalle" hat wie wenige das Recht, von seinen Männern als von seinen Jungen zu sprechen, denn die Soldaten, die er in die Schlacht führt, tragen noch das Antlitz junger Unbekümmertheit. 16- und 17jährig haben sie sich freiwillig zum Waffendienst gemeldet und sind eines Tages die jungen Rekruten der „Feldherrnhalle" geworden, einem inneren Befehl gehorchend, der Triebfeder ihres jungen Soldatentums ist: **politische Soldaten des Führers** zu sein. Das aber ist mehr, als nur Soldat sein. Damit werden sie zu leidenschaftlichen Verfechtern der nationalsozialistischen Idee und stehen selbst im erbittertsten Häuserkampf noch eine politische Auseinandersetzung mit den feindlichen Kräften, deren Ziel es ist, Deutschland zu vernichten.

Solche Soldaten zu führen, heißt ihnen vorzuleben. Der General ist sich der Verantwortung bewußt, die ihm mit der Führung einer Division der „Feldherrnhalle" auferlegt ist. Er ist selbst alter Nationalsozialist und weiß, daß man das Feuer der jugendlichen Kampfbegeisterung wachhalten muß, daß man ihnen also vor allem politischer Wegweiser und daß man selbst stets Vorbild bleiben muß.

Ist es nicht so an den Brennpunkten des Ringens, in denen diese aus der SA. kommenden und in ihr wurzelnden Soldaten kämpfen? War es nicht so in Budapest? War da nicht jeder Offizier der erste Soldat seiner fanatischen Kämpfer, die bis zum Absetzbefehl durchhielten, die Haus um Haus verteidigten und den Sowjets ungeheure Blutopfer abfordertem?

Wenn der General von den Kämpfen in Budapest spricht, dann ist das ein einziger Heldensang auf seine tapferen Jungen. Unter schwierigsten Bedingungen haben sie wochenlang das Bollwerk im Südosten gehalten und sich in die Trümmer verkrallt, bis die eigene Hauptkampflinie weit vor den Toren der Stadt gegen den weiteren Ansturm der Sowjets gefestigt war. Es hieße, die Leistungen der anderen Kameraden herabsetzen, wenn man nur einzelne Beispiele vorbildlicher Opferbereitschaft hervorheben wollte, denn sie haben alle **Uebermenschliches getan**. Sie verließen nach mehr als sechs Wochen die Stätte ihres Ringens, nicht als Geschlagene, sondern als kampfkräftige Einheit, die zu neuem Einsatz bereit war.

Dieser Krieg ist reich an Beispielen heldenhafter Verteidigung. Und doch gebührt den jungen Soldaten der „Feldherrnhalle" besondere Hochachtung. Sie sind die Erben einer heiligen Verpflichtung und tragen in ihren stürmischen Herzen das Feuer des ewigen nationalsozialistischen Kämpfers. So wie einst die Männer vom 9. November den Marsch in ein neues Deutschland antraten und als erste Blutzeugen der Bewegung des Führers ihr Leben ließen, so wie einst Horst Wessel mit seinen Männern um die Macht der Reichshauptstadt rang und sein Leben opferte, so gehen auch diese Jungen in dem Bewußtsein in die Schlacht, daß ihre siegreiche Beendigung das eigene Leben wert ist. Sie sind eben politische Soldaten, denen die Idee höher steht als das eigene Ich.

Diese Soldaten der „Feldherrnhalle" sind durch eine Schule gegangen, die mehr wiegt als alle Schulweisheit der Welt. Im Gedanken an das nationalsozialistische Reich und seinen Bestand erzogen, haben sie frühzeitig gelernt, sich mit den Gegnern der Idee auseinanderzusetzen, und haben als Söhne der alten SA.-Männer aus der Kampfzeit, jener tapferen Rabauken, denen der Kampf bis zum Sieg unumstößliches Gesetz war, erfahren, daß nur der Sieger bleibt, der keiner Not und Gefahr ausweicht, sondern sich ihr trotzig entgegenwirft. Sie halten es heute wie ihre Väter.

Viele von ihnen nennt der General mit Namen. Und keiner ist unter den Männern, der dem General nicht schon von Angesicht zu Angesicht gegenübergestanden hat. Ob im vordersten Graben oder auf der Marschstraße, immer war er bei ihnen. Diese Gewißheit verbindet. Sie schmiedet zusammen. Und wenn einmal das Schicksal drohend seine Faust erhebt, dann weicht keiner von des anderen Seite. Vom General bis zum letzten Troßfahrer.

Der General ist stolz. Seine Augen haben den jungenhaften Glanz seiner Männer. Er ist unbekümmert wie sie und dennoch zielbewußt, wenn es ernst wird. Nichts geschieht, was die Männer verwirren könnte, sondern alles ist klar überlegt und abgewogen. Auch wenn es Opfer erfordert. Die Männer wissen das. Und sie sind bereit. Als einmal in Budapest **Freiwillige** für eine Sprengung gebraucht wurden, meldeten sich unzählige Jungen, obwohl sie damit rechnen mußten, daß es ihren Tod bedeuten würde. Das sind die Soldaten der „Feldherrnhalle"! Ewige Freiwillige für Führer und Volk.

In einer Zeit, in der jeder Deutsche zur Verteidigung seiner bedrohten Heimat antreten muß, wiegt das Heldentum junger Soldaten besonders. Sie werden zum glorreichen Vorbild für jeden Waffenträger und sind die Garanten für den Sieg unseres schicksalhaften Kampfes. Wenn eine Bewegung solche Jungen auf das Kampffeld schicken kann, dann braucht sie um den Ausgang dieses Ringens nicht zu fürchten. Denn mit ihnen wird die Zukunft unseres Vaterlandes aufgebaut. Mit ihrem Blut und ihrem Leben, das sie preisgeben wie jene Soldaten von Langemarck, das Wort „Deutschland" auf den Lippen.

Soldaten der „Feldherrnhalle". Verschworene Garde des Führers. Sie kämpfen wie sie leben: bedingungslos, opferbereit. Ihnen voran weht die verpflichtende Standarte, die vor mehr als zwanzig Jahren den Marsch in die deutsche Freiheit eröffnete. Sie ist ihr Wegweiser!

Auch in Bulgarien „Wahlen" vorbereitet

Ueber 1200 Todesurteile bereits vollstreckt.

Bern, 12. März. Die Schweizerische Depeschenagentur meldet aus Sofia, daß dort am Sonnabend in Anwesenheit von 1000 Delegierten der erste Kongreß der sogenannten Volksfront stattfand. Was sich hinter dieser berüchtigten Bezeichnung verbirgt, verrät die Tatsache, daß zu Ehrenpräsidenten Stalin, Tito und der bulgarische Bolschewistenhäuptling Dimitroff gewählt wurden. Der Kongreß sollte eine Vorkundgebung für die demnächst stattfindenden bulgarischen Parlamentswahlen sein. Was Moskau unter Wahlen in den von den Bolschewisten besetzten Ländern versteht, hat es im Falle Finnlands durch den Mund des Gesandten Orlow dokumentiert. Ein amerikanischer Journalist erklärte, daß der Begriff „Wahlen" gleichstehe mit der Vernichtung des Faschismus. Sie werden vorbereitet durch eine Terrorwelle, deren Ziel es ist, jeden nationalen Geist auszutilgen und die Träger der Volkskraft hinzumorden.

In Bulgarien hat dieser Blutrausch der Bolschewisten zur Vorbereitung der Wahlen schon wahre Orgien gefeiert. Nach einer United-Preß-Meldung haben die bulgarischen Blutribunale schon über 1200 Todesurteile ausgesprochen und vollstreckt. Dabei sind nicht mitgezählt die weiteren Tausende Bulgaren, die ohne jedes förmliche Verfahren liquidiert worden sein dürften.

Flaksoldaten – Infanteristen / Hauptfeldwebel, Koch und Schreiber auch im Nahkampf bewährt.

Von Kriegsberichter [illegible]

(PK.) Die in hartem Erdkampf stehende Flakartillerie der Luftwaffe bildet im Osten oftmals die Seele des Widerstandes. Sie wehrt mit ihren leichten und schweren Geschützen Infanterie- und Panzerangriffe ab und beseitigt durch infanteristische Gegenstöße der Flaksoldaten Einbrüche des Feindes. So wurde eine kleine Ortschaft von der 3. Batterie einer Flakabteilung mit infanteristischer Mitwirkung gegen starke sowjetische Angriffe mit Panzern und aufgesessener Infanterie verteidigt und der Einbruch des Feindes bis in den Ort hinein durch kraftvolle Gegenstöße vereitelt.

Vom Abteilungsgefechtsstand fuhr ein Personenkraftwagen mit dem Adjutanten, dem Oberarzt und einem Waffenwachtmeister auf der noch als offen gemeldeten Straße zur 3. Batterie. Der Adjutant, der Einsatzfragen besprechen soll, blickt auf die Weite links und rechts der Straße. Ob es gelingen wird, die Ortschaft mit den schwachen Kräften gegen den starken Feind zu halten? Gleichmäßig summt der Motor. Schnee und Schmelzwasser spritzen gleich schmutzigen Fontänen hoch. Der Wagen macht schnelle Fahrt. Zwischen den Bäumen am Straßenrand tauchen am Horizont die ersten Häuser der Ortschaft auf. Langsam wandern die Augen des Adjutanten nach rechts. Da stockt ihm plötzlich der Atem. Auf der Anhöhe vor ihm stehen sechs — sieben — acht Panzer des Feindes keine 250 Meter von der Straße entfernt, dazu noch Infanterie. Vollgas! Es ist die einzige Chance, die Sekunde der Ueberraschung auszunutzen. Der Wagen schießt in wilder Fahrt dahin. Plötzlich bellt ein Maschinengewehr, dann ein zweites. Der Adjutant hält das Steuerrad mit fest. Wenn nur der Fahrer nicht getroffen wird. Da stöhnt hinten im Wagen der Wachtmeister auf. Der Adjutant wendet sich für Sekunden um. Der Kopf des Oberarztes hängt reglos herab. Tot! Der Wachtmeister neben ihm gibt noch Leben von sich. Plötzlich hat es auch den Fahrer erwischt. Aber er kann das Fahrzeug noch weiter steuern. Eine Fahrt um das Leben. Endlich hören die Maschinengewehre zu hämmern auf. Seltsame jähe Ruhe!

Die Ortschaft ist also eingeschlossen. Als einziger ist der Adjutant noch unverwundet. Nun steht er mit bei einem der geschickt getarnten Flakgeschütze. Im Hofe eines Bauernhauses steht es ausgeprotzt, und bereits an die Zugmaschine angehängt. 250 Meter entfernt liegen die Sowjets in einer Häusergruppe. [illegible] die Nähe der [illegible] Waffe. In den Häuschen vor dem Geschütz liegen Infanteristen. Sonst sieht man kein Leben an dieser Stelle des Ortes.

Kurz nach Mittag rollen die Sowjets mit zwei Panzern vor. In schneller Fahrt nähern sie sich einer Häusergruppe zur Rechten, die bereits vom Feinde besetzt ist. Unteroffizier K., der Geschützführer, wartet auf eine günstige Schußentfernung. Dann geht das Hoftor auf. Blitzschnell wirbeln die Männer die Kurbeln herum. Langsam wandert das Rohr des schweren Flakgeschützes mit dem schnellfahrenden ersten Panzer mit. Dann ein kurzes Aufblitzen, berstendes Krachen. Leise zittert das schwere Geschütz auf dem Fahrgestell. Der Feindpanzer brennt. Die Flaksoldaten strahlen. Wieder ein Abschuß, der zwölfte, den die 3. Batterie in wenigen Tagen erzielte. Dazu kommen noch drei außer Gefecht gesetzte Panzer und zwei vernichtete Panzerspähwagen.

Der Feind hat die Geschützstellung erkannt. Plötzlich liegen das Gehöft und die umliegenden Häuser unter einem Hagel von Panzergranaten. Aus einer Hinterhangstellung nehmen vier nur durch ihre Kuppeln erkennbare Panzer das schwere Flakgeschütz unter Feuer. Aber die wagen sich nicht weiter vor. Balken und Bretter splittern. Ein Volltreffer reißt das Wohnhaus und den Schweinestall nieder. Wenige Meter hinter, vor und neben dem Geschütz schlagen die Granaten ein, aber ihre Splitter richten zum Glück keinen Schaden am Geschütz und an der Zugmaschine an.

Abends gelingt den Sowjets östlich der Geschützstellung ein Einbruch bis in den Ort hinein. Die Lage ist kritisch. Der Feind steht fast im Rücken der Stellung. Da treten die Flakartilleristen gemeinsam mit Infanteristen zum Gegenstoß an. Hauptfeldwebel, Koch, Batterieschreiber und Putzer, alle sind dabei, und der Ernst der Lage verdoppelt ihre Einsatzfreudigkeit. Mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen, mit Karabinern und Handgranaten werden die Sowjets wieder aus dem Ort geworfen. Die wenigen Männer kämpfen, als ginge es um ihr eigenes Heimatdorf. Sie warfen den Feind weit zurück und schafften dem schweren Flakgeschütz Luft, das in immer neuen Stellungen den Ort verteidigt, so daß die Sowjets auch an dieser Stelle vergeblich versucht hatten, die deutsche Front zu durchbrechen.

Kurznachrichten aus aller Welt

Ein Schweizer, der kürzlich aus Antwerpen zurückkehrte, gibt nach einer Berner Meldung von „Aftonbladet" einen Bericht über die Zerstörungen in Antwerpen durch die fortgesetzte Beschießung mit V 1 und V 2. Es sei vorgekommen, daß im Laufe einer einzigen Stunde nicht weniger als acht Ferngeschosse in Antwerpen einschlugen. Nicht selten zerstörte eine einzige deutsche V-Bombe bis zu 40 Gebäude.

Wieder haben anglo-amerikanische Terrorflieger auf Basel und Zürich Bomben geworfen. In Basel entstanden durch den Abwurf von Brandbomben 12 Großbrände. Der Güterbahnhof wurde durch Sprengbomben verwüstet, etwa 50 Güterwagen wurden zerstört. Zürich wurde von sechs Flugzeugen angegriffen. Einige Häuser sind vollständig zerstört und 20 stark beschädigt worden. Bisher wurden vier Tote festgestellt, mehrere Personen werden vermißt.

Die kanadischen Polizeiorgane, schreibt „Canadas Weekly", haben vergeblich versucht, 6500 Deserteure aufzuspüren, die sich nicht nach Europa zwangsweise verschicken lassen wollten. Die Polizei habe zugeben müssen, daß 4000 Deserteure verschwunden und wahrscheinlich als Waldläufer im Urwald untergetaucht seien.

Das Kaiserreich Annam hat in einer offiziellen Verlautbarung seine Selbständigkeit erklärt.

Wie der Sonderberichterstatter der „Times" aus Zentral-Birma meldet, ist ein hoher Offizier der 14. britischen Armee der Auffassung, niemals hätten weniger Anzeichen dafür vorgelegen, daß die Japaner in Birma zurückwichen.

Formationen des Kamikaze-Sonderangriffskorps der Marineluftwaffe führten am Sonntag einen überraschenden Angriff auf eine feindliche Schlachtflotte in den Gewässern der Ulithi-Inseln nordöstlich von Palau durch. Ersten Meldungen zufolge versenkten sie im Verlaufe des Unternehmens u. a. zwei Flugzeugträger.

„Stockholms Tidningen" veröffentlicht am Sonntag einen Bericht seines Pariser Korrespondenten Cumlien über die Verhältnisse im heutigen Paris. Dabei wird u. a. darauf hingewiesen, daß in Paris besonders in der Untergrundbahn die antisemitische Propaganda dominiere. Beinahe überall könne man die Aufschrift „Nieder mit den Juden" lesen.

Wie „Daily Expreß" berichtet, können die Mitglieder des USA.-Repräsentantenhauses mit einer Erhöhung ihrer Diäten von 10 000 auf 100 000 Mark rechnen. Roosevelt versucht es, sich rechtzeitig eine Mehrheit für seine internationalen Pläne zu sichern. Mit Speck fängt man Mäuse. Wahrlich fetter Speck Roosevelts für die Parlamentsratten.

Etwa 130 der auf den Marianen stationierten amerikanischen Großbomber führten in der Nacht zum 12. März in mehreren Wellen Angriffe auf die Stadt Nagoya an der Südküste Mitteljapans aus und warfen insbesondere Brandbomben über den Wohnvierteln Tokios ab.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Möllerleghof.

Copyright by Verlag Fritz Tischbein, Halle a. d. S.

(89. Fortsetzung.)

Elfriede spricht: „Ich weiß nicht, seit wann ich dich liebe, doch dieses weiß ich, daß ich fortan nicht ohne dich leben kann. Siehe, wir beide wandern, wie einst, Hand in Hand, doch heute trage ich dein Kind und Greta freut sich meiner Seligkeit."

Im jähen Erschrecken hat Ewald die Augen geschlossen. Als er sie wieder öffnet, schauen ihn nur die Bilder an, das über dem Kinde strahlende Antlitz Gretas und das ernste Elfriedes, aus dem Blicke sehnsüchtig in die Ferne träumen.

Er fragt sich, hat ihn ein Spuk genarrt oder ein Wachtraum? Er hat sie doch beide ganz deutlich gesehen, hat sie reden hören! Was sie gesprochen haben, ward ihm zur inneren Wahrheit, und daß Elfriede ihm ein Kind schenken wird, ist unumstößliche Gewißheit.

Langsam legt er die Bilder zusammen. Als er die Kantine verlassen will, springt ein junger, sonnenverbrannter Unteroffizier ihm in den Weg: Heini Detmar, der zum Lehrgang der Unterführer aus dem Schützengraben auf den Uebungsplatz kommandiert wurde. Heini kennt bereits die letzten Erlebnisse seines Brenners. Die Mutter hat ihm darüber geschrieben, und die lippischen Zeitungen, die zur Front kommen, haben darüber berichtet. Er weiß, wie sehr Ewald an Greta gehangen hat; hat er doch in jenem Sommer mit der wachen Aufmerksamkeit eines Halbwüchsigen beobachtet, wie alles Sinnen und Trachten des Brenners dem dänischen Mädchen gegolten hat. Heini war selbst ein wenig in die blonde Anmut vernarrt; wäre er damals nicht nur der „kleine Junge" gewesen, so würde er sich wohl ernstlich in Greta verliebt haben. Und nun ist alle Schönheit vergangen wie frisch gemähtes Gras an der Sonne, und Greta schläft neben Nietchen auf dem Friedhof!

Das alles weiß Heini und nimmt an den Empfindungen Ewalds starken Anteil, doch läßt er sich davon nichts merken, bis Ewald selbst davon zu reden beginnt.

So wandern sie durch die Dämmerung und sprechen vom Grabendienst, dem Heini für eine Weile entronnen ist, dem Ewald sich in Kürze widmen wird. Durch die abendliche Stille grummelt aus dem Westen der Lärm der Geschütze wie fernes Gewitter, bald hier bald dort zucken flüchtige Flammen oder schweben langsam verglimmende Leuchtkugeln.

„Wie wenn sie in Detmold Feuerwerk machten! Weißt du noch?" So fragt Detmar und denkt an den lauen Sommerabend, da ihm die Mutter zum ersten Male das himmlische Blendwerk gezeigt hat. Sie schreiten eine Weile schweigsam und sind in ihren Erinnerungen eingesponnen. Doch Heinis Jugend duldet kein Träumen. Er ist ehrgeizig und trägt bereits seit dem Vormarsch im Herbst das Eiserne Kreuz, und hofft, als bewährter Stoßtruppführer auf die erste Klasse. „Glück muß der Mensch haben!" lautet sein Leitwort. Im Oktober erwartet er die Sergeantenknöpfe und, dauert der Krieg nur lange genug, so will er Feldwebel und Zugführer werden. Darum hat er sich jetzt zum Lehrgang der Unterführer gemeldet.

„Sieh nur zu, daß du in meine Kompanie kommst! Wenn du Lust hast, drehen wir dann mal zusammen ein Ding. Martin Duwe gehört auch zu meinem Stoßtrupp."

Als Ewald mit leichtem Lächeln bemerkt: „Also Martin treffe ich auch wieder!" sagt Detmar: „Du wirst staunen, wieviel Bekannten du begegnest, namentlich Zieglern. Wir könnten allein aus unserer Kompanie die ganze Ziegelei Gunnars besetzen. Dann könntest du Meister spielen! Das hast du ja früher wohl gelernt."

Und nun reden sie von kommenden friedlichen Zeiten, und wie sich dann die Verhältnisse für die Ziegler gestalten werden. Als Ewald erwähnt, daß die Ziegelei in Svendrup jetzt ganz von Dänen besetzt ist, meint Detmar leichthin:

„Macht nichts! Dann waren wir im vorigen Jahre zum letzten Male in Seeland. Ist auch besser, wenn die Lipper in Deutschland bleiben! Wenn wir erst Frieden haben, so gibt es in dem größeren Deutschland so viel zu bauen, daß kein Steinebäcker überflüssig ist. Und du, willst du wieder nach Brasilien?"

Ewald läßt ihn eine Weile auf die Antwort warten. Seit einem Jahr hat er keine Nachricht mehr von drüben erhalten. Daß Niels und Ludmilla nicht geschrieben haben sollen, den Gedanken wehrt er von sich. Ihre Briefe wurden gewiß von den Engländern beschlagnahmt. Doch hat er sich, seitdem ihm Elfriede ein neues Glück in das alte Fachwerkhaus getragen hat, im Geheimen immer wieder mit dem Zweifel geplagt: Heimat oder Fremde?

Nachdem er jetzt Soldat geworden, hat er diese Frage nicht mehr aufkommen lassen. Erst muß der Krieg gewonnen werden, alles weitere wird sich später finden!

Spät erst trennen sie sich. Im schmalen Feldbett liegt Ewald noch lange wach. Er freut sich des Wiedersehens mit Heini, noch mehr aber erregt ihn das Traumgesicht mit den beiden Frauen, die seinem Herzen nächst der Mutter teuer geworden sind. Wen hat er am meisten geliebt, Greta oder Elfriede? Aus wonniger Jugendzeit, die ihm jetzt so unerreichbar fern dünkt, strahlt ihm das helle Gesicht, schimmert das lichte Haar und grüßen die blauen Augen. Aus lockender Gegenwart recken sich ihm sehnende Arme entgegen und winken ihm aus sonnengebräuntem Antlitz gütige, graue Augen. Eine flackerde Flamme, die schmerzende Wunde brannte; ein warmer Herd, an dem sie heilen! Es hat wohl alles so kommen müssen, Gutes und Böses, damit er sein Schicksal künftig selbst in feste Hände nehme und den Platz ausfülle, auf den er gestellt wird. Allmählich verwirren sich seine Gedanken. Er sieht die blauen und die grauen Augen lächeln und schaut zwei Frauenhände, die sich fest umschlossen halten, eine schmale weiße und eine arbeitsgewohnte braune.

*

Zwischen den Gräbern, im Niemandsland, blühen die blauen Sterne des Wegewarts inmitten des gelben Habichtkrauts und künden den nahenden Herbst. Das Lied der Lerchen, das sich siegreich und lebensgewiß über den mordenden Streit der Menschen erhebt, ist verstummt, und die Schwärme der Stare streichen westwärts.

Von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze erstreckt sich das Niemandsland, über Berg und Tal, durch Sumpf und Niederung, durch zerstörte Dörfer; es überschreitet Flüsse und Kanäle, durchschneidet verbrannte Wälder und verwüstete Felder, windet sich bald nach rechts, bald nach links, liegt hier in breiter Ruhe und dort als schmaler Engpaß; eine Straße des Todes.

Keines Menschen Fuß betritt es bei Tage, und dennoch bewachen es hunderttausend Augen an den Säumen, wo frischer Aufwurf des braunen Erdreichs, wo endlose Bahnen von Stacheldrahtsperren und zahllose Laufgräben zum Hinterland das Dasein und Wirken der Millionen verraten, die in der Tiefe der Unterstände des Befehls zum Einsatz harren.

(Fortsetzung folgt.)

Lipper Land

Bewirtschaftung des Saatgutes von Speiseerbsen.

Die Saatgutstelle hat angeordnet, daß anerkanntes Saatgut und zugelassenes Handelssaatgut nur für Saatzwecke in den Verkehr gebracht werden darf. Nur wenn dies nicht möglich ist, ist das Saatgut dem zuständigen Getreidewirtschaftsverband anzubieten und nach dessen Weisungen zu verwenden. Bei der Abgabe muß der Verbraucher schriftlich erklären, daß er das Saatgut nur für Anbauzwecke verwenden wird und ihm für diesen Zweck kein eigenes Saatgut zur Verfügung steht. Bei Mengen unter 12½ Kilogramm ist für die Abgabe außerdem die Vorlage eines Bezugscheines notwendig, der von dem für den Verbraucher zuständigen Ortsbauernführer oder der Kreisbauernschaft ausgestellt wird. lp.

Unsere Glückwunschecke

Ihr 89. Lebensjahr vollendet heute Witwe Christine Haase, Detmold, Krumme Straße 19. Der betagten Detmolderin gelten zu ihrem Ehrentag unsere herzlichsten Glückwünsche.

Auszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Oberleutnant Rud. Rosemeier aus Lage, Leutnant Wilh. Sültz aus Lemgo, und SS-Oberscharführer August Görder aus Spork bei Dörentrup. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Obergefreite Heinrich Noah aus Lemgo.

Wir verdunkeln heute:
Sonnenuntergang 18.25 Uhr. Sonnenaufgang 6.42 Uhr.

Ehrung von Ritterkreuzträger Schmidtmann

Am Montagnachmittag hatten sich im Sitzungssaal des Rathauses zu Detmold die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden, um den in der Landeshauptstadt weilenden Ritterkreuzträger Oberst Hans-Albert Schmidtmann zu ehren.

Oberst Hans-Albert Schmidtmann, der Kommandeur eines Halberstädter Artillerie-Regiments, war als Führer einer Kampfgruppe im Sommer vorigen Jahres selbständig aus dem Beresina-Kessel ausgebrochen. Dank seiner besonders umsichtigen Führung gewann er mit den durch sein Beispiel mitgerissenen Männern ohne Unterstützung durch andere Truppen, in ständigem Kampf mit sowjetischen Verbänden, unter großen Strapazen die deutschen Linien. Für seine Leistung zeichnete der Führer Oberst Schmidtmann mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus.

Klingendes Fanfarenspiel empfing den Ritterkreuzträger als er das Rathaus betrat, während die Feierstunde selbst durch gehaltvolle klassische Musik umrahmt wurde. Neben den Ehrengästen sah man viele frische Jungen aus einem Wehrertüchtigungslager, die der Schilderung des Ritterkreuzträgers mit besonderer Hingabe und Begeisterung lauschten.

Namens der Stadt Detmold, in der der Vater von Oberst Schmidtmann als Kommandeur des ehemaligen Ausbildungsbataillons des Inf.-Regts. Nr. 18 bekannt wurde und in der seine Mutter bis zu ihrem Hinscheiden ihren Lebensabend verbrachte, begrüßte k. Bürgermeister Schürmann den Ehrengast der Stadt und hieß ihn namens der Bürgerschaft herzlich willkommen. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung der Heimat für den bewährten Frontoffizier überreichte er ihm dann einen Wappenteller der Landeshauptstadt.

Kreisleiter Wedderwille überbrachte dem jüngsten Ritterkreuzträger des Landes Lippe die Grüße und Wünsche der Partei, insonderheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Alfred Meyer. Der Kreisleiter zeichnete den Weg des vom Führer ausgezeichneten Offiziers als einen Weg der bedingungslosen Hingabe und Treue, der für die Haltung der Front beispielhaft sei. Nachdem der Kreisleiter dann über die Sinngebung dieses Krieges gesprochen hatte, wünschte er Oberst Schmidtmann auch fernerhin viel Soldatenglück und überreichte ihm zur Erinnerung an die Feierstunde einen Teller mit dem Wappen der lippischen Rose.

Dann sprach Oberst Schmidtmann. Soldatisch und knapp. Wer aber zwischen den Zeilen zu lesen weiß, der sah in Gedanken den Zug dieser Kampfgruppe durch die russische Steppe, durch Wälder und Moore, immer nur von dem einen Willen beseelt: zurück zur deutschen Front. In fünf Wochen wurde unter unsäglichen Mühsalen und Erschwernissen ein Weg von 600 Kilometer zurückgelegt, und da der Tüchtige auch Glück hatte, gelang das Unternehmen. Das Ziel wurde erreicht! Ein Heldenlied des deutschen Kämpfers im Osten.

Kreisorganisationsleiter Lückhoff schloß die schlichte, aber doch so eindrucksvolle Feierstunde mit dem Führergedenken, und Front und Heimat fanden sich zusammen in dem Gelöbnis, unerschütterlich zusammenstehen für Deutschlands Größe und Aufstieg. W. L.

Aus den lippischen Städten

Schötmar. 40jähriges Dienstjubiläum. Sein 40jähriges Dienstjubiläum begeht heute der Reichsbahnsekretär Friedrich Weeke, Werrestraße. Mit unseren herzlichsten Glückwünschen verbinden wir die Hoffnung, daß der pflichtgetreue Beamte noch viele Jahre in gleicher Schaffensfreudigkeit wirksam sein kann.

Aus den Ortsbauernschaften

Hiddesen. Von der Volksbücherei. Die Buchausleihe erfolgt künftig wieder jeden Dienstag von 15 bis 17 und jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr.

Wer die Not bejammert, kennt sie meistens noch nicht! Aber immer an mögliche Widerstände denken, auch an den Wegfall von Strom und Gas! Immer bereit sein! Strategie im Haushalt! Was heute undenkbar, ist morgen selbstverständlich!

Wichtig für Rentenempfänger.

Wenn Empfänger von Renten der reichsgesetzlichen Renten- oder Unfallversicherung aus feindbesetzten oder bedrohten Gebieten zurückgeführt werden, können sich leicht Unterbrechungen in der Rentenzahlung ergeben. Deshalb wird den Rückgeführten, die eine solche Rente beziehen, empfohlen, sich alsbald an die Postanstalt ihres Aufenthaltsortes (nicht an die Gemeindebehörde oder an den Versicherungsträger) zu wenden und die etwa noch in ihrem Besitz befindlichen Unterlagen über die Renten (Rentenbescheid, Rentenkarte oder dgl.) vorzuweisen. Die Postanstalt veranlaßt dann die Weiterzahlung der Renten. Ist die Postanstalt, von der die Rente bisher gezahlt worden ist, noch zu erreichen, so genügt eine einfache Mitteilung der neuen Anschrift an die Postanstalt. Haben Empfänger einer knappschaftlichen Rente ihre Bezüge bisher durch eine Postanstalt ausgezahlt erhalten, so gilt das gleiche; haben sie ihre Bezüge durch eine Zahlstelle oder durch Postscheck von der Knappschaft erhalten, so wenden sie sich an die zuständige Bezirksknappschaft ihres jetzigen Aufenthaltes.

Aus der Nachbarschaft

Hannover. Hohe Zuchthausstrafe für Veruntreuungen. Das Sondergericht Hannover verurteilte den 40jährigen Herbert Franz aus Hildesheim wegen Veruntreuungen zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Er hatte von Ende 1941 bis März 1945 fortgesetzt und unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse ihm amtlich anvertraute Gegenstände veruntreut, wobei er seine Verfehlungen durch falsche Buchungen verschleierte.

Ihausen. Wunderbare Errettung eines Kindes. Ein dreijähriges Kind, das in einem Strauch bereits zwei Stunden auf dem Wasser des Kanals getrieben hatte und sich in erschöpftem Zustand befand, konnte durch einen Mann, der mit seinem Fahrrad den Kanal entlangfuhr, entdeckt und gerettet werden.

Verlagsleiter: Eduard Preißler Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg. G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875 — Z. Z. ist Pl. 8 gültig

Martin Meilies
Gefr., Inh. d. EK. 2 u. d. Verw.-Abz., unser lieber einziger Sohn und Bruder, mein lieber Verlobter, fand am 29. 1. 1945 im Osten im Alter von 21 Jahren den Heldentod.
In tiefer Trauer: Friedrich Meilies und Frau Hedwig, geb. Zabel, Liselotte u. Inge, Anneliese Bückmann.
Detmold, Bahnhofstr. 17, Siedenburg.

Reinhard Meier
Studienrat, Ltn. u. Komp.-Führer i. e. Inf.-Regt., mein lieber Mann, unser guter Sohn u. Bruder, EK. 2, Inf.-Sturmabz., Verw.-Abz., ist am 7. 2. im Osten im 36. Lebensjahre gefallen. — In tiefer Trauer: Edda Meier, geb. Hänisch, Familien Dr. Karl Meier u. Hänisch, Hans Hänisch.
Lemgo, im März 1945.

Herbert
unser lieber, guter Sohn u. Bruder, ging nach kurzer Krankheit im Alter von 10 Jahren für immer von uns.
In tiefem Schmerz: Wilh. Ostmann, z. Z. im Osten, u. Frau Hildegard, geb. Schröder, Friedhelm als Bruder, Familien H. Schröder u. Wilh. Ostmann sen. — Lage, Ohrser Str. 55.
Beerdigung in aller Stille.

Bernhard Brinkmann
mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, ist am 10. März 1945 im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen. — In stiller Trauer: Amalie Brinkmann, geb. Henning, nebst allen Angehörigen.
Pivitsheide V. L. Nr. 49.
Beerdigung Donnerstag, 13.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Klaus Brune
Flak-Oberhelfer, unser innigstgeliebter jüngster Sohn u. Bruder, starb im Alter von 16 Jahren für sein Vaterland.
In tiefem Schmerz: Dr. Alfred Brune und Frau Ilse, geb. Tesch, Horst Brune, Feldunterarzt, Hildegard Brune. — Hiddesen. — Beerd. u. Trauerf. Dienst., 10 Uhr, a. d. Friedh.

Heinrich Schakameier
Oberwachtmstr., mein über alles geliebter Mann u. guter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn u. Bruder, hat im Westen sein Leben geopfert. — In tiefem, stillem Schmerz: Hildegard Schakameier und Sohn Hartmut, Familien August Schakameier und Fr. Hartwig.
Kalldorf, im Felde, Vlotho.

Gustav Meise
mein lieber Mann, unser guter Vater, wurde uns im Alter von 67 Jahren durch einen plötzlichen Tod entrissen.
In tiefer Trauer: Frau Anna Meise und Kinder.
Bochum, z. Z. Schötmar, März 1945.
Beerdigung Mittwoch, 17.30 Uhr, vom Trauerhause, Friedhofstr. 18, aus.

August Lütgemeier
Lehrer i. R., geb. 6. 10. 1867, ist am 12. 2. 1945 nach einem Leben voll treuer Pflichterfüllung sanft entschlafen. — In tiefer Trauer: Frau Luise Raschen, geb. Lütgemeier, im Namen aller Angehörigen.
Bremen-Oslebshausen, Heerstraße 120.

Hugo Kindhage
Feldwebel, 31 Jahre, gefallen im Januar 1945, Inh. versch. Kriegsausz., silb. Verw.-Abz., mein innigstgeliebter Gatte u. bester Kamerad, kommt nie mehr zu mir zurück.
In unsagbarem Herzeleid: Frau Elisabeth Kindhage, geb. Heitkötter, seine Eltern, Schwiegereltern, Geschwister u. Anverw. — Schwalenberg, März 45.

Fritz Ruthe
Obergefr., mein guter Mann u. Vater, unser guter Sohn u. Bruder, fand am 14. 1. im Alter von 40 Jahren im Westen den Heldentod.
In tiefem Schmerz: Anna Ruthe, geb. Büker, Günter Ruthe, Familien Wilhelm Ruthe und Wilhelm Büker, und alle Anverwandten.
Holzhausen, im März 1945.

Karoline Redeker
geb. Farenkamp, unsere liebe Mutter, starb heute morgen 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahre. Sie folgte ihrem Mann u. drei Kindern nach kurzer Zeit.
In stiller Trauer im Namen aller Angeh.: Heinr. Redeker u. Schwester Frieda. — Bösingfeld, 9. März 1945.
Beerd. Dienst., 9 Uhr, v. Südstr. 217.

Geboren:
Konrad, unser Stammhalter, geb. 8. 3. 1945. Liesel Stümpel, geb. Webermeier, Konrad Stümpel, Oberfeuerwerker, z. Z. im Westen vermißt. — Detmold, Danziger Str. 8, z. Z. Landeskrankenhaus.
Barbara, geb. 27. 2. 1945. Christel Heltner, geb. Daniels, Bruno Heltner, cand. jur. — Lemgo, Lager Str. 159.
Jutta-Renate, unser erstes Kind, geb. am 7. 3. 1945. Lina Weyerich, geb. Lenker, Alfred Weyerich. — Rosengarten 40, Post Lemgo.
Ingrid, geb. am 28. 2. 1945. Frau Erna Koch, geb. Klocke, Klein-Nalhof 69, Post Bösingfeld, Obergefreiter Gerhard Koch, z. Z. im Felde.

Vermählte:
Robert Bengelmann, Ingenieur, Hildegard Bengelmann, geb. Kriza. — Rinteln (Weser), Hasenstraße 34, den 13. März 1945.

Karl Schriegel
Pionier i. e. Panzer-Regt., unser lieber zweitjüngster Sohn u. Bruder, fand am 26. 1. 1945 in den schweren Kämpfen im Westen im Alter von 18 Jahren den Heldentod.
In stiller Trauer: August Schriegel, z. Z. im Felde, u. Frau Auguste, geb. Eickmeier, u. seine 5 Brüder.
Schieder, im März 1945.

Rudolf Kruse
Uffz., Inh. d. KVK. 2. Kl. m. Schw., mein lieber, guter Mann, Vater, unser lieber guter Sohn u. Bruder, fand im Alter von 33 Jahren im Osten den Heldentod.
In tiefem Schmerz: Leonore Kruse, geb. Vogelsang, u. Hans-Rudolf, Familien W. Kruse u. H. Vogelsang.
Hummerntrup 42, im März 1945.

Karoline Husemann
geb. Kemper, unsere liebe, gute Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, ist am 10. 3. nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer: Die Kinder, Enkelkinder und alle Anverwandten.
Heesten, den 10. März 1945.
Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Kurt Wagner
Uffz. i. e. Pz.-Regt., Inh. d. EK. 2, Sturm- u. silb. Verw.-Abz., ist am 9. 3. 1945 seinen schweren Kriegsverletzungen erlegen.
In tiefem Schmerz: Grete Wagner, geb. Meder, Rolf Wagner, Leutnant, z. Z. im Felde. — Blomberg, 11. 3.
Beisetzung in Blomberg, Mittwoch 16 Uhr. — Beileidsbesuche dank. verb.

Auguste Büker
unsere liebe, gute Tochter und Schwester, ging im Alter von 34 Jahren nach ihrem langen, schweren Leiden in' Frieden heim.
In stiller Trauer: Familie Gustav Büker.
Billinghausen Nr. 80.
Beerdigung Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Kirche in Stapelage.

Witwe Henriette Vögen
geb. Tölle, unsere liebe Mutter und Großmutter, ist im Alter von 80 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.
Familien August Vögen, Wilhelm Vögen, Georg Vögen.
Belle, den 10. März 1945.
Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

AMTLICHES

Viehmarkt. Ueber den nächsten Viehmarkt in Detmold gibt die Stadtverwaltung (Polizeiamt, Zimmer 33) Auskunft. Detmold, den 7. März 1945. Der Bürgermeister.

KLEINE ANZEIGEN

Freie Stellen
Lehrling zum 1. April 1945 gesucht. Schlossermeister Heinrich Stock, Lage, Lemgoer Straße 7.

Stellengesuche
Evakuierte Hotel- und Gaststättenbesitzerin sucht entsprechende Tätigkeit als Leiterin von Werkskantine, Kasino, Gemeinschaftsküche oder Uebernahme mittleren Hotelbetriebs. Angebote: 474 Lipp. Staatsztg.
Erzieherin, Lehrerin a. D., auch perfekt in Nähen und Handarbeit, zu jeder Mithilfe bereit, sucht passenden Wirkungskreis. Angebote: 744 Lipp. Staatsztg.
Melker, verheiratet, sucht Stellung zu 14—18 Kühen. Angebote: 737 L. St.
Rückgeführter VDI-Ingenieur sucht passenden Wirkungskreis. Angebote: 734 Lipp. Staatszeitung.
Säuglings- und Wochenpflegerin, staatl. geprüft, Ende Mai frei. Angebote: 740 Lipp. Staatszeitung.
Technische Zeichnerin bzw. Rechnerin sucht passenden Wirkungskreis in Detmold oder Umgebung. Zuschriften: 743 L. St.
Säuglingsschwester u. Wochenbettpflegerin, staatl. gepr., sucht ab 15. Mai Privatpflegen. Schwester Emmy Quitmann, Lemgo, Leopoldstraße 26.

Mietgesuche
Alleinstehende Dame sucht 1—2 leere Zimmer in Lemgo oder Umgebung in gutem Hause. Angebote: 0175 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.
Zimmer, 2 leere, in Blomberg zu mieten gesucht. Angebote: 1987 durch Buchdruckerei Humboldt, Blomberg.

Kaufgesuche
Kochherd oder Kochofen zu kaufen oder leihen gesucht. Dr. Wilma Bastian, Detmold, Arminstraße 22.
Aeltere griechische u. lateinische Uebungsbücher (Kaegi, Ostermann, Herwig usw.), auch Texte und Wörterbücher, gesucht. Angebote: 742 Lipp. Staatszeitung.
Motor-Kraftrad zu kaufen gesucht, 125 oder 250 ccm. Angebote: 0174 Lipp. Staatszeitung, Lemgo.
Damenfahrrad, gute Bereifung. Angebote: 739 Lipp. Staatszeitung.
Bettstelle mit Matratze von evakuierter Frau zu kaufen oder zu leihen gesucht. Detmold, Benekenstraße 8.

Verkäufe
Holzbettstelle, weißlackiert, mit Matratze zu verkaufen. (40,— RM.) Detmold, Bahnhofstraße 9, I.

Verloren
Brille mit Hülle Hornsche Straße bis Schubertplatz verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Rosser, Detmold, Schubertplatz 8.
Schlüssel (zwei) verloren. Gegen Belohnung abzugeb.: Detmold, Weidemarktstr. 12.
Geldbörse, schwarze, mit Inhalt Freitag verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Fundbüro, Rathaus Detmold.
Damenhandschuhe (grau, Wildleder) 10. 3. vom Postamt bis Paulinenstraße 38 verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Brosius, Detmold, Paulinenstraße 38, I.
Wollhandschuhe, dunkelgraue, auf dem Wege von Ovenhof nach Wind, Schötmar. Abzugeben: Buchdruckerei Fritz Dröge, Schötmar, Adolf-Hitler-Str. 24.
Handtasche, br. Leder, Inhalt 35 RM., Lebensmittelkarten, Kleiderkarten und Haushaltsausweis, auf dem Wege Helpup bis Billinghausen verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Mathilde Wiese, Oerlinghausen, Hermannstraße 1, oder „Alter Krug", Helpup.

Verschiedenes
Wer kann Angaben machen? In den späten Abend[illegible] am Donnerstag, 1. März, wurden einer evakuierten Frau aus dem Schuppen Augustdorf 118 ein dunkelroter Herrenpullover, ein brauner Kinderpullover und ein Paar Damenstrümpfe entwendet. Frau Adele Hartles, Augustdorf 118.
Schneiderin (evakuiert) sucht Unterkunft. Angebote: 745 Lipp. Staatszeitung.
Alleinstehende, berufst., geb. Dame, Ende 40, Sinn für nur gemütliches Heim, sucht gemeinsame Küche, möglichst in frauenl. Haushalt. Angebote: Nr. G 139, Lipp. Staatszeitung, Detmold.
Einfache, alleinstehende ältere Frau oder Fräulein findet liebevolle dauernde Aufnahme bei älterer, alleinstehender Frau. Lage, Ohrser Straße Nr. 1.
Wer wäscht für einen Herrn Wäsche und hält solche in Ordnung? Angebote: W. Hüls, Lemgo, Hasenbrede.
Wer strickt mir eine Damenweste und wer fertigt Kindergarderobe an für 2jähr. Knaben? Angebote: 741 L. St.

VERANSTALTUNGEN
(* Jugendl. ab 14 J., ** nicht zugel.)
Detmold. Haus der Deutschen Arbeit (Gaufilmstelle). Dienstag 15 u. 19 Uhr, Mittwoch nur 19 Uhr: ** Der Verteidiger hat das Wort.
Landestheater-Lichtspiele. Die Affäre Roedern. Dienstag 15 u. 18, Mittwoch 18, Donnerstag 18.30 Uhr geschlossene Vorstellung.
Detmolder Lichtspiele. ** Sommernächte. 13.15, 15.30 u. 18, Mittwoch 17, 19.15 Uhr geschl. Vorstellung.
Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag, 15.30, 18 und 20.30 Uhr: ** Bal paré.
Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag nur 18 Uhr, Mittwoch u. Donnerstag 17 u. 20 Uhr: ** Die schwedische Nachtigall.

STELLENMARKT
Lohnbuchhalter (in), vertraut mit den gesetzlichen Bestimmungen und der Abrechnung eines Maschinenbetriebes zu baldigem Antritt gesucht. Arbeitsort Schötmar. Bewerbung an: 562 Lipp. Staatszeitung.
Stenotypist (in), evtl. auch für halbe Tage, gesucht. Meier-Tönnies, Eisenwarenhandlung, Lage in Lippe, Telephon 901.
Lehrling mit guter Schulbildung sofort oder 1. April für Fabrikkontor gesucht. Stöß & Co., Blomberg.
Kürschnerlehrling stellt zum 1. 4. 1945 ein: Pelzwerkstätte Ernst Vogt, Bad Salzuflen, Lange Straße 18.
Konditorlehrling stellt ein: Konditorei und Café Netzer, Lemgo.
Tüchtige Bürokraft, die selbständig arbeitet (Stenographie und Schreibmaschine) für Volkssturm Lage sofort gesucht. Ollmann, Lage, In der Bülte 11.
Tüchtige, nicht zu junge Wirtschafterin für Landhaushalt zum 1. April oder früher gesucht. Obstplantage Haddenkamp, Lemgo, Spiegelberg, Telephon 613.
Tüchtige, erfahrene Köchin oder Koch, Beiköchin, Serviererin zum Antritt nach Uebereinkunft gesucht. Hotel „Lippischer Hof", Detmold.
Jungköchin oder Beiköchin ges. F. Hahn-Betriebe, Oldenburg i. O.